



Verzweifelter Protest: Am 21. August 1968 marschieren Truppen des Warschauer Paktes in der Tschechoslowakei ein und beenden den Prager Frühling, den Versuch der Kommunistischen Partei, einen Sozialismus mit menschlichem Antlitz aufzubauen. Gegen die Panzer bleibt der gewaltlose Widerstand der Bevölkerung erfolglos – unser Bild aus Bratislava zeigt den Installateur Emil Gallo, der seiner Empörung über die Invasion freien Lauf lässt.

FOTO: LADISLAV BIELIK, DPA

BUCHTIPPS

Geschichte der Wiedergutwerdung

In wenigen Wochen kann die Bundesrepublik ihren 70. Geburtstag feiern. Trotz aller Anfeindungen durch die AfD und manchen Zweifeln ihrer Bürger gilt weiter: Die zweite Republik ist das beste Deutschland, das es je gab, liberal und sozial, international ein anerkannter und stabiler Partner. „Zeit“-Herausgeber Josef Joffe erzählt kenntnisreich und pointiert die Geschichte einer „Wiedergutwerdung“ des schuldbeladenen Deutschland, von der gelungenen Gratwanderung zwischen moralisch Gebotenen und politisch Nützlichem. In aufgeregten Zeiten ist dies ein wohlthuendes Plädoyer für Gelassenheit. bli

Josef Joffe: „Der gute Deutsche. Die Karriere einer moralischen Supermacht“, Bertelsmann Verlag, 256 Seiten, 20 Euro.

Störfall Orbán – aber warum nur?

Viktor Orbán – ein europäischer Störfall? So lautet der Untertitel dieses Buches. Allein: Das Fragezeichen täuscht, denn das Bild des ungarischen Ministerpräsidenten steht hier von Anfang an fest. In immer wieder neuen Fragmenten arbeitet sich Ozsváth an dem von ihm offenbar leidenschaftlich gehassten Orbán ab. Leider entsteht so zwar eine facettenreiche Suada, bei der auch noch der letzte Blogger-Vorwurf gegen Orbán verzeichnet wird. Allein die Frage, warum die Ungarn Orbán wieder und wieder mit großer Mehrheit wählen und die stärkste Opposition nicht links von Orbán steht, sondern rechts, bleibt unbeantwortet. Dabei fällt dem Autor schon mal auf, dass dies etwas damit zu tun haben könnte, dass Orbán den Internationalen Währungsfonds aus dem Land warf, Banken zur Ader ließ, die den Ungarn Fremdwährungskredite andrehen und dass er Energiekonzerne zu Preissenkungen zwang. Tiefere Einsichten als hier, auch Orbán-kritische, findet man in den Büchern Paul Lendvais. tpa

Stephan Ozsváth: „Puszta-Populismus. Viktor Orbán – ein europäischer Störfall?“ danubebooks, 198 S., 16 Euro.

Ergreifendes Porträt einer Epoche

Politikwissenschaftler Wolfgang Kraushaar erzählt in vier Bänden von 1968

VON WOLFGANG BLIEFFERT

Erster Januar 1960: Die Welle antisemitischer Schmierereien in der Bundesrepublik setzt sich auch im neuen Jahr fort. Nach der Schändung des Denkmals für die Nazi-Opfer und der Kölner Synagoge am 24./25. Dezember durch zwei Mitglieder der rechtsextremen Deutschen Reichspartei werden viele ähnliche Taten registriert.“

Mit dieser Notiz lässt Wolfgang Kraushaar seine Chronik der 68er-Bewegung beginnen. Er berichtet, dass wenige Tage darauf in London gegen das Erstarken von Antisemitismus und Nazismus in Deutschland demonstriert wird. Und in Japan die Proteste gegen ein Sicherheitsabkommen zwischen Washington und Tokio eskalieren. Damit erkennt der Leser, dass der Politikwissenschaftler Kraushaar zum großen Wurf ausholt. Seine Chronik ist der Versuch, die 68er-Bewegung zeitlich und geografisch, politisch und kulturell einzuordnen.

Herausgekommen ist ein monumentales Werk – vier Bände mit 2000 Seiten und 1000 Fotos, 12 Kilo schwer und in Leinen gebunden –, eine Zeitreise durch eine Epoche. Zwar verbirgt sich – so Kraushaar – hinter der Chiffre 68 eigentlich nur der kurze Zeitraum zwischen 1967 und 1969. Da entwickelte sich eruptionsartig und parallel zur Gründung der ersten Großen Koalition eine starke Studentenbewegung, die im Spätherbst 1969 – wiederum parallel zur Gründung der ersten sozialliberalen Koalition – ebenso schnell wieder zerfiel. Aber die Wurzeln dieser Ereignisse lassen sich bis zum Beginn des Jahrzehnts zurückverfolgen.

Kraushaar tut das mit einer Akribie, die dazu führt, dass man sich schon beim Blättern durch die vier Bände ständig fest-



Ein Schuss in viele Köpfe: Während einer Demonstration gegen den Schah von Persien erschießt ein Berliner Polizist am 2. Juni 1967 von hinten den Studenten Benno Ohnesorg. Sein Tod mobilisiert bundesweit die Studentenbewegung. Auf unserem Bild kümmert sich eine Frau am Tatort vergeblich um ihn. FOTO: HENSCHAU/AGK-IMAGES/DPA

liest. Denn es sind nicht nur die großen Themen, die der Historiker beleuchtet, wie national die tödlichen Polizeischieße auf den Studenten Benno Ohnesorg und das Attentat auf den charismatischen Rebellenführer Rudi Dutschke, wie international den Vietnamkrieg der Amerikaner, der Millionen junger Menschen empört, und den hoffnungsvollen Prager Frühling, den die Sowjetmacht brutal niederschlägt.

Nein, es sind auch die kleinen Geschichten, die dieses Werk so atemberaubend machen. Kraushaar nimmt den Leser mit in die deutsche Provinz: In Göttingen sprengen SDS-Studenten eine Immatrikulationsfeier; im nordhessischen Homberg wird in Flugblättern am Theodor-Heuss-

Gymnasium eine Gegenschule ausgerufen, um Aufklärung in Sexualfragen zu betreiben; in Kassel schießt der Leiter des NPÖ-Ordnungsdienstes zwei demonstrierende Oberschüler nieder. So entsteht das facettenreiche Bild der 60er-Jahre, die in Westdeutschland – bei aller Kritik an Auswüchsen und Irrwegen – doch zu einer Liberalisierung und Demokratisierung der Nachkriegsgesellschaft geführt haben.

Inhaltlich endet Kraushaars 68er-Chronik mit dem Jahr 1970. Doch er setzt noch zu einem besonderen Epilog an und erzählt vom 24. Dezember 1979, als Rudi Dutschke in Folge des Attentats von 1968 einen epileptischen Anfall erleidet



Black Power: Mit schwarzen Handschuhen und geballten Fäusten demonstrieren während der Siegerehrung zum olympischen 200-m-Finale in Mexiko-Stadt die US-Sprinter Tommie Smith (links/Goldmedaille) und John Carlos (Bronze) gegen die Rassendiskriminierung in ihrer Heimat. FOTO: DPA

ZUR PERSON



Wolfgang Kraushaar (70), in Niederurff geboren, machte 1968 sein Abitur an der König-Heinrich-Schule in Fritzlar. Nach dem Zivildienst studierte er Politik, Philosophie und Germanistik in Frankfurt, wo er sich in der Studentenbewegung engagierte. 1982 promovierte Kraushaar über den Strukturwandel deutscher Universitäten. Seit 1987 arbeitet er am Hamburger Institut für Sozialforschung. bli

wolfgang-kraushaar.com/